

7 Netzwerk: Volkskunde. Ideen und Wege. Festgabe für Klaus Beitz zum siebenzigsten Geburtstag. Wien 1999: Jeřábek, R.: Österreich und Österreicher in den tschechischen Enzyklopädien und volkskundlichen Kompendien bis 1918. S. 107–115. – Dvořáková, H.: Volkstracht als Zeichen nationaler Identifikation und Abgrenzung, S. 391–398. – Vařeka, J., A. Plessingerová: Unterbrochene Traditionen nach 1948. Am Beispiel von Volkssitten, Bräuchen und Festen in der Tschechischen Republik, S. 647–653.

8 Vgl. Jeřábek, R.: Czech Studies of Folk Life from Ethnography to European Ethnology. *Anthropological Journal on European Cultures* 1/2, 1992, S. 37–51.

„Wende 1989–1999“ aus der Sicht der slowakisch-österreichischen Zusammenarbeit in der Ethnologie

Magdaléna Paríková

Würde die Mathematik nicht exakt belegen, daß wir unsere Kontakte mit den österreichischen Kollegen erst seit zehn Jahren als tagtägliche wahrnehmen können, so schiene es mir, als sei es schon viel länger so oder gar seit immer. Augenscheinlich jedoch erinnerte die Redaktion der *Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde* an diese Tatsache, als sie die slowakischen Kollegen ersuchte, das letzte Dezennium unserer Zusammenarbeit aus der Perspektive der Ereignisse zu bilanzieren, die der Umbruch der Jahre 1989/90 mit sich brachte, als auf einmal die Intensität und Regelmäßigkeit unserer Begegnungen ein ungewöhnliches Tempo annahm.

Das Gefühl kollegialer und menschlicher Vertrautheit kann allerdings nicht als eine ganz neue Realität bezeichnet werden – es gibt hier Kontinuitäten. Nur Dank derer hatten wir Gelegenheit, diese Kontakte zu entfalten, die die Generation slowakischer und österreichischer Ethnologen wie Kovačevičová, Podolák, Gaál und Fielhauer wie ein Samenkorn säte, an die Beitzl, Köstlin, Grieshofer, Bockhorn, Leščák, Ratica, Kiliánová u.a. mit Freude anknüpften. Obgleich mir Bewertungen über den strikten Umbruch und das revolutionäre Blickfeld fremd sind, muß ich dennoch der Wahrheit die Ehre geben und konstatieren, daß die Öffnung der Grenzen im Jahr 1989 grundsätzlich die Art des Zusammenlebens im mitteleuropäischen Raum veränderte und hoffnungsvolle Perspektiven auch für die Entfaltung wissenschaftlicher Kontakte einleitete.

Dies betraf auch die österreichische und slowakische Ethnographie, die trotz geographischer und kultureller Nähe eine künstliche Barriere trennte – in Form der ideologisch deformierten Realität des „Eisernen Vorhanges“ –

der nicht nur die Begegnung von Menschen und Familien verhinderte, sondern auch die Entfaltung und Pflege persönlicher und für den wissenschaftlichen Horizont der Forscher unentbehrlicher Kontakte.

Aus dem Abstand der Jahre wird immer deutlicher, daß diese politisch-ideologische Konstruktion die slowakischen Wissenschaftler um Möglichkeiten einer regelmässigen Kommunikation mit Kollegen nicht nur im allernächsten österreichischen Raum brachte, sondern auch vom übrigen Geschehen in der europäischen Wissenschaft trennte.

Die Forschungsergebnisse und Publikationen der slowakischen Ethnographie waren in mancher Hinsicht der benachbarten Fachwelt ebenbürtig. Diese Erkenntnis prägte sich mir ab dem ersten Augenblick nach dem denkwürdigen Besuch unserer österreichischen Kollegen ein, die wir gleich in den ersten Stunden und Wochen nach dem Fall des damaligen Regimes in ethnographischen Arbeitsstellen in der Slowakei begrüßen konnten. Unsere Kollegen äußerten beim Anblick unserer Bücherproduktion, die ihnen dank der früheren sporadischen Kontakte ja nicht ganz unbekannt war, Respekt und sprachen ihre Anerkennung für die erreichten Ergebnisse aus. Das war für uns nicht nur Genugtuung, sondern auch eine starke Motivation für die Zukunft.

Diese Feststellung könnte den Eindruck von übertriebenem Selbstbewußtsein oder Eigenlob erwecken. Aber gerade die Tatsache, daß wir auf konkrete und nicht geringe Arbeitsergebnisse hinweisen konnten, erlaubte von Anfang an eine ausgeglichene Zusammenarbeit mit der österreichischen Ethnologie. In großem Maße förderlich waren dabei auch die Fremdsprachenkenntnisse der slowakischen Forscher, die man sich in Bezug auf die englische und deutsche Sprache angeeignet hatte, obwohl dies offiziell unerwünscht war. Auf diese Art vorbereitet, war man auch bei wissenschaftlichen Diskussionen kommunikationsfähig. Und trotz der Schwierigkeiten des regelmäßigen Nachschubs von „westlicher“ wissenschaftlicher Literatur war man in der Slowakei über das Geschehen und die wissenschaftlichen Trends der europäischen Ethnologie informiert, nicht zuletzt auch durch die österreichische Fachliteratur.

Auf österreichischer Seite verhielt es sich anders. Da der überwiegende Teil unserer Fachliteratur in slowakischer Sprache publiziert war, wurden die österreichischen Kollegen über die Ergebnisse unserer wissenschaftlichen Arbeit und deren Orientierung nur aufgrund spärlicher Zusammenfassungen und Resümees informiert. Informationsaustausch fand nur statt, wenn Kollegen aus der Slowakei hin und wieder zu internationalen Unternehmungen in das „westliche“ Ausland „durchschlüpfen“. Bei diesen Gelegenheiten bemühten sie sich, Informationen über aktuelle Forschungen in der Slowakei und ihre Ergebnisse zu vermitteln. Solche Kontakte konnten

jedoch direkte und regelmässige Begegnungen der Fachleute, die zum schöpferischen Denken anspornen, nicht ersetzen.

Ziel dieses Beitrages ist nicht Rückkehr zu Bitterkeit und Anklagen über die Vergangenheit, aber ich möchte auch nicht verhehlen, welcher gesellschaftspolitische Hintergrund zu jener Zeit bestimmend war, bevor sich nach dem Jahr 1989 Perspektiven und Möglichkeiten für die Entfaltung und Pflege normaler wissenschaftlicher Kontakte eröffneten. Von allem Anfang an bestimmten jedoch nicht die Debatten und Reminiszenzen über das Vergangene die Szene, deren Atmosphäre unseren österreichischen Freunden und Nachbarn durchaus vertraut war. Im Gegenteil, wir konzentrierten uns gleich zu Beginn auf konkrete Formen der Zusammenarbeit. Und auf Schritt und Tritt trafen wir auf aufrichtige und spontane Offenheit.

Sei es auf dem Boden der Universität und der akademischen Institutionen, der Museen, der wissenschaftlichen Gesellschaften, speziell der Slowakischen Ethnographischen Gesellschaft und des Vereins für Volkskunde, also wo auch immer Raum für Begegnungen und inspirative wissenschaftliche Unternehmungen geschaffen wurde. Regelmäßige Zusammenkünfte fanden vor allem mit den Mitarbeitern des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien und des Ethnographischen Museums Schloß Kittsee, mit jenen des ehemaligen Instituts für Gegenwartsvolkskunde, sowie auch mit dem Institut für Volkskunde der Universität Wien statt. Dies war nicht nur der Initiative der Leiter dieser Institutionen zu danken, sondern im gleichen Maße auch deren einzelnen Mitarbeitern, wobei eine lange Liste von Namen anzuführen wäre. In diesen Institutionen hatten wir Gelegenheit, uns fachlich auszutauschen und zu informieren, Literatur, Quellen, Archive zu studieren, um Versäumtes nachzuholen, vor allem was die wissenschaftlichen Publikationen – unerschwinglich für unsere Bibliotheken – betraf. Hilfe gab es auch in der Literaturbeschaffung für Universitätsarbeitsstellen, wodurch unser Bestand an Büchern für den Studiengebrauch bereichert wurde. Die Wiener Kollegen vermittelten auch Kontakte zu anderen österreichischen und ausländischen Kollegen. Die stufenweise sich entwickelnde konkrete Zusammenarbeit bei wissenschaftlichen Projekten mündete auch in gemeinsame Publikationen in deutscher Sprache, was gelegentlich zur Popularisierung von Trends in der slowakischen Ethnologie beitrug. Der Brückenschlag wurde seitens der slowakischen Ethnologen freundschaftlich erwidert, vor allem durch die Leitung des Institutes für Ethnologie SAV (Leščák, Ratica), des Lehrstuhls für Ethnologie an der Komenský Universität (Droppová) und durch die Leitung des Slowakischen Nationalmuseums. Die neue Situation der „offenen Türen“, der „straflosen“ und spontanen gegenseitigen Besuche, der freie Grenzübergang, regten eine für beide Seiten förderliche Zusammenarbeit an. Dazu trug in großem Maße auch die materielle Hilfe seitens österreichischer offizieller

Stellen bei, nicht nur wissenschaftlicher Institutionen, sondern auch spezieller Stiftungen (vor allem das österreichisch-slowakische Kulturabkommen und die Außenstelle des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institutes in Bratislava, später auch in Košice), die nicht nur durch Stipendien Studienaufenthalte von Wissenschaftlern und Studenten ermöglichten, sondern auch die Realisierung gemeinsamer Projekte. Aus diesen Mitteln ging man an die Publikation gemeinsamer Forschungsergebnisse. Aber auch in der Slowakei förderte man die Eingliederung und Verknüpfung gemeinsamer Projekte in die wissenschaftlichen Pläne der einzelnen Akademie- und Universitätsinstitute.

Aus der Retrospektive der vergangenen zehn Jahre läßt sich feststellen, daß viele unserer gemeinsamen Vorhaben auch realisiert werden konnten. Dies gilt besonders für den musealen Bereich. Vor allem ist dank des Museums in Kittsee eine Brücke im wahrsten Sinne des Wortes entstanden, über welche ein Austausch von Ausstellungen stattfindet, bei dem sich in- und ausländische Interessenten einen Einblick in die Museumsarbeit mancher slowakischer Museen verschaffen können. Eine genaue Bilanz der realisierten Ausstellungen ist in diesem Zusammenhang gar nicht wichtig. Wesentlicher ist der sichtbare, aber auch der immaterielle Ertrag in Bezug auf die Erweiterung des fachlichen Horizonts der Kollegenschaft auf beiden Seiten, aber auch jenes der Besucher solcher Expositionen.

Eine bedeutende Ebene der Zusammenarbeit betraf auch die Ausbildung der Studenten der Universitäten in Wien, Innsbruck und Bratislava. Die kollegialen Kontakte der Pädagogen öffneten auch in den Hochschulen die Türen, und gemeinsame Seminare brachten wertvolle Erkenntnisse. Zu kollektiven Forschungen wie etwa im Rahmen des Projekts „Alltagskultur an der Grenze“, oder auch der Urbanethnologie, welche einen direkten Vergleich methodologischer Zugangsweisen und thematischer Auswahlkriterien bei der Terrainforschung ermöglichten, kamen später auch Forschungen österreichischer Studenten in der Slowakei. Drei solcher Forschungen fanden unter der Leitung von Olaf Bockhorn und Magda Paríková in Gebieten mit ehemaliger deutscher Besiedlung in der Slowakei statt. Gabriela Kiliánová, die auch Lehraufträge an der Wiener Universität wahrnimmt, führte ebenfalls Exkursionen mit Wiener Studenten durch.

Die Kontakte beschränken sich jedoch keineswegs auf die institutionelle Ebene, sie entfalten sich auch in Form freundschaftlicher Zusammenkünfte und Ausflüge, die jeweils Einblicke in die Natur und Kultur der Nachbarn erlauben. Sie finden mit spontaner Regelmäßigkeit statt und sind von einer überaus warmen Atmosphäre geleitet. Im Jahre 1992 entstand auf Initiative von Klaus Beitzl und Milan Leščák der informelle Verband österreichischer und slowakischer Ethnologen unter dem beziehungsreichen Titel „Tatry-

Alpy“, dessen Ziel u.a. das Kennenlernen einzelner Regionen abwechselnd in Österreich und in der Slowakei ist. Großer Beliebtheit erfreuen sich auch die gemeinsamen Begrüßungen des Neuen Jahres, oder das Zelebrieren des Faschings, bei denen gute Laune herrscht und die kulinarischen Spezialitäten der österreichischen und slowakischen Küche nicht fehlen. Die entspannte Atmosphäre bei solchen Begegnungen hat nicht nur menschliche Qualität, sondern inspiriert auch weitere gemeinsame wissenschaftliche Projekte.

Unter dem Eindruck der etliche Jahrzehnte andauernden Zäsur begrüßen wir die Änderung der Situation, und ich bin davon überzeugt, daß dies für beide Seiten gilt. Da unsere gegenseitigen Kontakte nun nicht nur zu einer selbstverständlichen Realität des Alltagslebens geworden sind, sondern auch Perspektiven für die Wissenschaft eröffneten, erlaubt der Rückblick auf das letzte Dezennium schon eine konkrete Bilanz. Dabei fällt mir eine gewisse Parallele zur gemeinsamen Forschungsaufgabe „Leben an der Grenze“ ein, als mehrmals konstatiert wurde, daß die Zusammenarbeit auf beiden Seiten auch mehrere „Entdeckungen“ brachte. Die österreichischen und slowakischen Wissenschaftler und Hochschullehrer nahmen die erneuerten Kontakte mit Freude und Verve auf. Die Zusammenarbeit bei den Terrainforschungen und die wissenschaftlichen Debatten boten verschiedene Möglichkeiten, Denkungsart, Herangehensweisen und Lösungsansätze konkreter Probleme, die Gegenstand der Ethnologie sind, zu erproben. Der kollegiale Erfahrungsaustausch öffnete auch das vielversprechende Feld wissenschaftlicher Forschung und ermöglichte nicht nur unterschiedliche, sondern auch gemeinsame Kulturerscheinungen, deren Wurzeln im Kulturerbe der mitteleuropäischen Region liegen, zu definieren. Die Bilanz umfaßt somit nicht nur Perspektiven für neue Projekte, sondern auch die Überzeugung, daß die slowakische Ethnologie fest in der europäischen Ethnologie verankert ist. Wir verdanken einander viele neue Anregungen auf thematischer und organisatorischer Ebene, und bleibend werden wohl auch die durch gegenseitige Empathie und Wohlwollen gekennzeichneten Begegnungen sein.

Neuerscheinung

Olaf Bockhorn, Gunter Dimt, Edith Hörandner (Hg.)

Andrea Euler (Red.)

Urbane Welten.

Referate der Österreichischen Volkskundetagung 1998 in Linz.

Wien: Verein für Volkskunde, 1999. – 484 Seiten, Format 14,5 x 20,5, brosch.

(= Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie Band 16)

ISBN 3-900359-85-7

Inhalt: Vorwort der Herausgeber, 7–8; Thomas HENGARTNER, Zur Wahrnehmung städtischer Umwelt, 9–42; Gertraud LIESENFELD, Stadtvolkskunden. Zu einem Genre der österreichischen Volkskunde, 43–57; Herbert NIKITSCH, Wie es den Volkskundlern bei den Stadtleuten erging. Anmerkungen zur österreichischen Stadtvolkkunde, 59–75; Sanja KALAPOŠ, Zur Stadtkulturforschung in der kroatischen Volkskunde 77–86; Waltraud MÜLLAUER-SEICHTER, Urban Anthropology im spanischen Raum: zum gegenwärtigen Stand, 87–100; Wolfgang SLAPANSKY, Walter Benjamin – der Flaneur in der Urbanität der Moderne, 101–106; Klara LÖFFLER, Die Volkskunde der Anderen. (Urbane) Habitus und (teilnehmende) Beobachtung, 107–119; Norbert FISCHER, Zwischen Stadt und Land: Zur Topographie des Suburbanen, 121–141; Claudia PESCHEL-WACHA, „Lebensbezirk Donaustadt“. Zur Imagebildung eines Wiener Gemeindebezirks, 143–160; Ursula HEMETEK, Minderheitenkulturen – Dörfer in der Stadt? 161–175; Bernhard FUCHS, Die Stadtzeitzungen der Obdachlosen, 177–195; Gunter DIMT, Städtische Strukturen am Beginn der Neuzeit, 197–211; Bernd WEDEMEYER, Antiurbane Welten. Historische Aspekte zur Stadtfucht und ländlichen Siedlungstätigkeit in der Moderne, 213–227; Gerlinde HAID, Vom Land in die Stadt. Volkslieder als sozialhistorische Quellen, 229–246; Nikola LANGREITER, Die Stadt in alpiner Reiseliteratur, 247–264; Andrea EULER, Big Mac & Co contra Wirtshaus, 265–278; Kaspar MAASE, „Wilde Eindrucksvermittler“ und „Verschwinden der Kindheit“. Zur Kartographie der imaginierten Stadt im 20. Jahrhundert, 297–317; Marita METZ-BECKER, Erinnerungskultur. Zur kulturellen Konstruktion von Geschichtsbildern am Beispiel der Gedenktafeln alter Universitätsstädte, 319–336; Margot SCHINDLER, Museen und Großstadt, 337–352; Susanne BREUSS, Die Stadt, der Staub und die Hausfrau. Vom Verhältnis von schmutziger Stadt und sauberem Heim, 353–376; Christian STADELMANN, Die Demonstration des politischen Katholizismus. Fronleichnam in Wien 1919–1938, 377–401; Helga Maria WOLF, Religiöse Rituale im Wien der neunziger Jahre. Forschungsprojekt „Alte & neue Bräuche in Wiener Pfarren“, 403–418; Susanne BLAIMSCHEIN, Christa HÖLLHUMER, Judith LAISTER, Manfred OMAHNA, Staderfahrung und der Sinn fürs Wirkliche, 419–434; Michael PROSSER, Stadt und Stadion. Aspekte der Entwicklung des Zuschauerfestes „Fußballveranstaltung“ in Deutschland, 435–449; Gudrun SILBERZAHN-JANDT, Kranksein in der Stadt. Zur Entwicklung städtischer Krankenanstalten im 19. Jahrhundert, 451–464; Burkhard PÖTTLER, Aspekte historischer Stadtkultur am Beispiel von Verlassenschaftsinventaren, 465–481; Autoren und Herausgeber, 483–484.

Bestellungen beim Verein für Volkskunde:

Österreichisches Museum für Volkskunde

Laudongasse 15–19, A-1080 Wien

Tel. +431/406 89 05, Fax +431/408 53 42

E-mail: shop@volkskundemuseum.at

ATS 420,—/DM 58,80/EURO 30,52 (exkl. Versand)

ATS 280,—/DM 39,20/EURO 20,35 (exkl. Versand) für Mitglieder des Vereins für Volkskunde